

Direktorin, verbindet die Fäden der zahlreichen bereits vorhandenen und neuen Lösungsansätze, die nicht mehr nur auf eine ökologische »Reparatur«, sondern auf einen gesamtgesellschaftlichen Umbau, die »große Transformation« eben, abzielen. Schneidewind und Göpel sind beide unter anderem Mitglieder des Club of Rome und des wissenschaftlichen Beirats der Bundesregierung Globale Umweltveränderungen (WBGU). Auch sie denken ökonomische Freiheit und politische Freiheit als Einheit, auch wenn von ihnen die Forderung nach einer »Auseinandersetzung mit den aktuellen ökonomischen Dynamiken« sehr vorsichtig, wenn nicht zu vorsichtig, formuliert wird.<sup>22</sup> Auch sie sind davon überzeugt, dass nur eine Balance zwischen ökologisch und nachhaltig ausgerichtetem Wirtschaften und größerer sozialer Gerechtigkeit unsere Lebenswelt retten kann.

Die kritischen Wissenschaften haben ihre Arbeit getan. Die Ergebnisse über den erschütternden Zustand des Planeten liegen seit langem auf dem Tisch.<sup>23</sup> Dort liegen auch schon zahlreiche kreative und intelligente politische, technologische bzw. agrarische Erfindungen und Lösungsansätze bereit. Damit sie umgesetzt werden können, muss durch eine liberale Revolution Wirtschaftsmacht minimiert und Demokratie gestärkt werden.

Einige wichtige Ideen dazu stammen, wie dieses Buch zeigen konnte, aus den großen Revolutionen in der Vergangenheit, wurden vor langer Zeit erdacht und sind in unsere Geschichte verwoben. Sie haben in den letzten drei Jahrhunderten zu gewaltigen Korrekturen zuerst der Monarchien und dann des schwachen Liberalismus geführt. So führten sie zum Beispiel zur ersten Erklärung der Menschenrechte eines Richard Overton von 1646, zur nachträglichen Einfügung der Bill of Rights in die amerikanische Verfassung, zu starkliberalen Verfassungsentwürfen in den USA und in Frankreich und zu einer über Jahrzehnte wirksamen Politik gegen Kapitalgesellschaften in den USA der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts. – Alle diese Errungenschaften haben Macht minimiert und unser heutiges Leben stark geprägt. Auf diese Tradition können wir bauen.

## 12.6 Verantwortung als Prinzip

»Wir leben nicht über unsere Verhältnisse, sondern über die Verhältnisse der anderen – und zugleich unter unseren Möglichkeiten, nämlich unseren Möglichkeiten zur Änderung der Verhältnisse.«<sup>24</sup> konstatiert Stephan Lessenich in seinem Buch

<sup>22</sup> Uwe Schneidewind, *Die Große Transformation. Eine Einführung in die Kunst gesellschaftlichen Wandels*, Frankfurt, 2018, S. 66 f.

<sup>23</sup> vgl. dazu zum Beispiel die letzten Berichte des Weltklimarates (IPCC) von 2022 und 2023 oder die Arbeit des weltweit vernetzten Potsdam-Instituts für Klimafolgenforschung.

<sup>24</sup> Stefan Lessenich: *Neben uns die Sintflut. Wie wir auf Kosten anderer leben*, München 2018, S. 203.

*Neben uns die Sintflut.* Lessenich zeigt, wie in unserer globalisierten Welt Gewinne durch Externalisierung von Schäden in andere Weltregionen, vor allem in die sogenannte »Dritte Welt«, erzielt werden. Doch schädigen wir nicht allein uns und die heutigen Mitbewohner des Planeten. Am schlimmsten betroffen sind die zukünftigen Menschen.

Für die Leveller John Lilburne und Richard Overton, für William Findley und Thomas Paine, für Nicolas Marquis de Condorcet und Claude Fauchet dienten die Menschenrechte auch zum Schutz der kommenden Generationen. Keiner herrschenden Generation sollte gestattet sein, durch ihr Handeln der Freiheit und der Zukunft ihrer Kinder und Enkel zu schaden. Demnach hätte heute keine noch so große Stimmenmehrheit das Recht, im technologischen, im ökonomischen und im ökologischen Bereich so zu agieren, dass künftigen Generationen bei der Wahrnehmung ihrer Menschen- und Bürgerrechte Schranken gesetzt oder Schaden zugefügt würde.

Mehr denn je gilt, was der Philosoph Hans Jonas (1903–1993) in seinem Buch *Das Prinzip Verantwortung. Versuch einer Ethik für die technologische Zivilisation* schrieb: Dass die Menschheit durch die aufgrund menschlicher Handlungen vereinten Kräfte des Technologischen und Ökonomischen »vertilgt« werden könne, rufe nach einer Ethik wider den »endgültig entfesselten Prometheus«, rufe nach einem kategorischen Imperativ:

»Ein Imperativ, der auf den neuen Typ menschlichen Handelns paßt und an den neuen Typ von Handlungssubjekt gerichtet ist, würde etwa so lauten: ›Handle so, daß die Wirkungen deiner Handlung verträglich sind mit der Permanenz echten menschlichen Lebens auf Erden;‹ oder negativ ausgedrückt: ›Handle so, daß die Wirkungen deiner Handlung nicht zerstörerisch sind für die künftige Möglichkeit solchen Lebens;‹ oder einfach: ›Gefährde nicht die Bedingungen für den indefiniten Fortbestand der Menschheit auf Erden;‹ oder, wieder positiv gewendet: ›Schließe in deine gegenwärtige Wahl die zukünftige Integrität des Menschen als Mit-Gegenstand deines Wollens ein.«<sup>25</sup>

---

25 Hans Jonas: *Das Prinzip Verantwortung. Versuch einer Ethik für die technologische Zivilisation*, Frankfurt a.M. 1979, S. 7, S. 36.